

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181)

Zweyter. Geh fort, du unverträglicher Hund, oder — ich stosse dich mit den Füßen hinaus.

Apemantus. Ich will stiehen, wie ein Hund, vor den Hinterfüßen eines Esels.

Erster. Er ist ein Widerspruch der Menschheit. Komm, wollen wir hinein gehn, und an Timon's Freygebigkeit Antheil nehmen? In der That, er übertrifft die Leutseligkeit selbst.

Zweyter. Er läßt sie ausströmen. Plutus, der Gott des Goldes, ist bloß sein Hausverwalter. Das kleinste Verdienst bezahlt er siebenfältig über seinen Werth; und das kleinste Geschenk, das er annimmt, erwirbt dem Geber einen Ersatz, der alle gewöhnliche Erkenntlichkeit weit übertrifft.

Erster. Er hat das edelste Gemüth, das jemals einen Menschen beherrscht hat.

Zweyter. Lange leb' er im Glücke! — Wollen wir hinein?

Erster. Ich werde mit dir gehn. (Sie gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Ein grosser Saal in Timon's Hause.

Hoboen machen laute Musik; es wird ein grosses Mahl aufgetragen; hernach kommen Timon, Alcibiades, Lucius, Lufullus, Sempronius, andre Rathsherren von Athen, und Ventidius. Wenn alle herein sind, schlenkert Apemantus mit mißvergnügtem Gesicht hinter her.

Ventidius. Ehrenvoller Timon, es hat den Göt-

tern gefallen, des hohen Alters meines Vaters eingedenk zu seyn, und ihn zur ewigen Ruhe abzurufen. Er ist nun glücklich geworden, und hat mich reich hinterlassen. Da mich nun die Dankbarkeit deinem großmüthigen Herzen verpflichtet, so geb' ich dir diese Talente, durch deren Hülfe ich meine Freiheit erhielt, gedoppelt, mit Dank und Dienstergebenheit, zurück.

Timon. O! durchaus nicht, mein rechtschaffner Ventidius. Du erkennst meine Freundschaft; ich gab sie dir mit willigem Herzen; und wer kann mit Wahrheit sagen, daß er gebe, wenn er wieder empfängt? Wenn auch vornehmere Leute, als wir, das thun, so steht es uns doch nicht an. Fehler, die von Reichen begangen werden, lassen immer schön.

Ventidius. Welche edle Denkungsart!

Timon. (Zu seinen Gästen.) Nein, ihr Herren, Cärimonien hat man bloß erfunden, um schwachen Handlungen, leerer Bewillkommung, und einer Guthätigkeit, die ihre Wohlthat zurück nimmt, ehe sie sie noch erwiesen hat, einen scheinbaren Glanz zu geben; aber wo wahre Freundschaft ist, da braucht es dergleichen nicht. Ich bitt' euch, nehmt Platz; ihr seyd mir zu meinem Wohlstande noch willkommener, als er mir selbst ist. (Sie setzen sich.)

Lucius. Wir sind schon immer davon überzeugt gewesen.

Ademantus. Ho! Ho! überzeugt gewesen! — Daß ihr gegangen würdet!

Timon. O! Apemanthus — du bist mir willkommen.

Apemanthus. Ich will es aber nicht seyn. Ich komme nur, daß du mich zur Thür hinaus stoßest.

Timon. Psui! Wie grob du bist! Du hast da eine Laune angenommen, die eben nicht gut läßt? sie ist gar nicht hübsch. Man sagt sonst, ihr Herren, *Ira furor brevis est*; aber der Mann da ist immer entrüstet — Gebt ihm einen Tisch für sich allein; denn er selbst findet keinen Geschmack an Gesellschaft, und ist auch nicht dazu brauchbar.

Apemanthus. Laß mich auf deine eigne Gefahr da bleiben, Timon; ich komme, um hier Bemerkungen zu machen; ich will dich gewarnt haben.

Timon. Das kümmert mich nicht; du bist ein Athenienser, und folglich willkommen. Ich möchte nicht gern allein hier Herr im Hause seyn — Komm, laß meine Schüsseln dich zum Schweigen bringen.

Apemanthus. Ich verachte deine Schüsseln; ich würde dran ersticken; denn ich könnte dir nimmermehr schmeicheln. O! ihr Götter! wie viele Leute essen den Timon, und er sieht sie nicht! Es schmerzt mich, ihrer so viele zu sehen, die ihren Bissen in eines einzigen Mannes Blut tauchen; und das unsinnigste ist, daß er sie noch dazu aufmuntert. Mich wundert nur, daß Menschen es noch wagen, andern Menschen zu trauen. Mich dünkt, sie sollten einander ohne Messer einladen; das wäre gut für ihre Schüsseln, und sicherer für ihr Leben. Beispiele davon gibts die Menge. Der da, der gleich neben ihm

sitzt, das Brodt mit ihm theilt, und in einem getheilten Trunk ihm sein Wohlseyn zutrinkt, ist von allen am meisten bereit, ihn zu morden. Es sind Beweise da. Wär' ich ein grosser Herr, ich hätte das Herz nicht, bey'm Gastmahl zu trinken, aus Furcht, sie möchten ausspähen, wo sie meiner Lustrohre am besten beikommen könnten. Grosse Herren sollten nicht anders trinken, als mit einem Harnisch um ihre Gurgel.

Timon. (indem er dem Lufullus zutrinkt) Von Herzen deine Gesundheit. Laß sie herum gehen.

Lufullus. Laß die Gesundheit auf dieser Seite herum gehn, mein edler Timon.

Apemanthus. Auf dieser Seite herum gehn! — Ein braver Kerl! er weiß sich schön in die Zeit zu schicken. Timon, diese Gesundheiten werden noch machen, daß du und dein Vermögen die Schwindsucht kriegen. (Er zieht Wasser und Wurzeln aus der Tasche.) Hier hab' ich was, das zu schwach ist, ein Sünder zu seyn; ehrliches Wasser, daß noch Niemand in den Schuldthurm gebracht hat. Mein Essen schickt sich zu meinem Trinken. Eins ist wie das andre. Gastmähle sind zu stolz, um den Göttern Dank zu sagen.

Gratias des Apemanthus.

Ihr Götter! nicht um Geld bitt' ich,
Auch sonst für Niemand als für mich.
Verleiht nur, daß ich nie, bethört,
Dem trauen mag, der Eide schwört,
Noch der Hure, wenn sie weint,

Noch dem Hund , der schlafend scheint,
Auch dem Kerkerwärter nicht,
Wenn er mir von Freyheit spricht,
Noch dem Freund , wenn mirs gebricht.
Amen , Amen , frisch daran!
Sünde thut der reiche Mann;
Nicht wer Wurzeln essen kann.

Wohl bekomm' es deinem guten Herzen, Apemanthus!

Timon. Feldherr Alcibiades , ich glaube , dein Herz ist diesen Augenblick im Felde.

Alcibiades. Mein Herz ist allezeit zu deinem Dienste , edler Timon.

Timon. Du wärst doch lieber bey einem Frühstück von Feinden , als bey einem Mittagessen von Freunden.

Alcibiades. Wenn sie eben frisch bluten , so giebt's kein bessres Gericht , als sie. Ich möchte meinen besten Freund auf solch ein Mahl einladen.

Apemanthus. So wünscht' ich , daß alle diese Schmarotzer deine Feinde wären , damit du sie umbrächtest , und mich darauf zu Gaste hättest.

Lukullus. Möchten wir nur das Glück haben , edler Timon , daß du unsre Herzen einmal auf die Probe stelltest , damit wir dir einigermaßen unsern Dienstleister beweisen könnten; dann würde uns nichts mehr zu wünschen übrig seyn.

Timon. O ! meine guten Freunde , ich zweifle keinen Augenblick , daß die Götter schon für Belegenheiten gesorget haben , woben ich viel Verstand

von euch erhalten kann. Warum wärt ihr sonst meine Freunde gewesen? Warum trügt ihr diesen zärtlichen Namen vor tausenden, wenn ihr mein Herz nicht näher angiengt? Ich habe mehr von! euch zu mir selbst gesagt, als ihr mit Bescheidenheit zu euren Besten sagen könnt. Ihr Götter! den! ich, wozu brauchten wir Freunde zu haben, wenn wir sie niemals nöthig hätten? Sie wären die unnöthigsten Geschöpfe von der Welt, wenn wir sie niemals brauchten, und würden nichts anders seyn, als angenehme Instrumente, die in Futteralen aufgehangen sind, und ihre Töne für sich behalten. Ich habe mich oft sogar ärmer gewünscht, um mich euch desto mehr zu nähern. Wir sind dazu geboren, Gutes zu thun; und was können wir besser und eigentlicher das Unsrige nennen, als die Reichthümer unsrer Freunde? O! welch ein schätzbarer Trost ist es, so viele zu haben, die, wie Brüder, einer über des andern Glück und Vermögen schalten können! O! das ist eine Freude, die schon dahin ist, *) ehe sie noch ganz genossen wird! Meine Augen, dünkt mich, können sich der Zähren nicht enthalten. Um ihre Schwachheit zu vergessen, trink! ich euch zu.

Apemantus. Du weinst nur, damit sie trinken mögen, Timon. **)

Lukullus. Eben so wurde die Freude in unsern

*) Nach der alten Lesart, *made away*, d. i. die schon vernichtet, in Thränen verwandelt wird, ehe man sie völlig besitzt.

**) d. i. sie gewinnen, was du verlierst. Johnson.

Augen empfangen, und kam in eben dem Augenblick, wie ein neugebornes Kind, hervor.

Apemanthus. Ha! ich muß lachen, wenn ich denke, daß dieß Kind wohl ein Bastard ist.

Ein Dritter. Ich versichre dich, Timon, du hast mich ausserordentlich gerührt.

Apemanthus. Ausserordentlich!

(Man bläst Trompeten.)

Timon. Was bedeutet die Trompete? — Was giebt's?

(Es kommt ein Bedienter.)

Bedienter. Edler Timon, es sind einige Frauenzimmer draussen, die sehr gern möchten vorgelassen werden.

Timon. Frauenzimmer? — Was wollen sie?

Bedienter. Sie haben einen Vorläufer bey sich, der den Auftrag hat, ihr Gewerbe vorzubringen.

Timon. Laßt sie herein kommen.

(Kupido kommt.)

Kupido. Heil dir, würdiger Timon, und euch allen, die seiner Wohlthätigkeit genießen! Die fünf vorzüglichsten Sinne erkennen dich für ihren Wohlthäter, und kommen aus eignem Triebe, deiner überfließenden Großmuth Dank abzustatten. Das Gehör, der Geschmack, der Geruch, das Gefühl, stehn befriedigt von deiner Tafel auf; sie kommen jetzt bloß, dir eine Augenweide zu machen.

Timon. Sie sind alle willkommen; man empfang sie liebreich. Musik bewillkomme sie!

(Kupido geht ab.)

Lucius. Du siehst, Simon, wie ungemein beliebt du bist.

Musik. Cupido kommt wieder, mit einem Gefolge von Frauenzimmern, die als Amazonen verkleidet sind, Lauten in der Hand haben, und tanzen und spielen.

Apemantus. Heyda! was für ein Schwarm von Eitelkeit zieht dort herein! (Sie tanzen. *) — Die Weiber sind toll. Die Herrlichkeit dieses Lebens gränzt sehr nahe an den Bahnmwig, wie man hier an diesem Gepränge sehn kann, das bey meinem Fischen Del und Wurzeln artig absticht. **) Wir machen uns zu Narren, um uns zu ergötzen, und verschwenden unsre Schmeicheleyen, um das Vermögen derer zu trinken, denen wir es in ihrem Alter mit giftiger Verachtung und Mißgunst wieder zurückgeben. Wer lebt wohl, der nicht verführt wird, oder andre verführt? Wer stirbt wohl, der nicht einen Verdruß, den ihm sein Freund gemacht hat, mit ins Grab nimmt? Ich würde fürchten, das eben die, die iht vor mir tanzten, mich dereinst mit Füßen

*) Diese beyden Wörter, die sonst immer mit im Text gedruckt sind, sind nach der Bemerkung des Verfassers der *Obff. on Sh.* wahrscheinlich eine bloße Nachweisung für die Schauspieler.

**) D. i. Wenn wir an einem Beyspiel sehen, wie geringe die eigentlichen Bedürfnisse des Lebens sind, so lernen wir den Unsinn des Ueberflusses desto deutlicher einsehen. Johnson.

stampfen würden. Es ist vorbei; vor der untergehenden Sonne pflegt man die Thüre zu verschließen.

Die Gesellschaft steht von der Tafel auf, und macht dem Timon viele Ehrenbezeugungen. Hernach wählt sich jeder eine Amazone, und alle tanzen paarweise einige muntre Tänze; hernach hören sie auf.

Timon. Ihr habt unsrer Lustbarkeit vielen Reiz gegeben, ihr schönen Frauenzimmer, und unsre Gesellschaft dadurch verbessert, die vorher nicht halb so schön und angenehm war. Eure Gegenwart hat ihr erst einen Werth und lebhaften Glanz gegeben, und mir ein Vergnügen verschafft, darauf ich so schon gedacht hatte. Ich bin euch sehr dafür verbunden.

Erste Dame. Edler Timon, du nimmst uns gerade auf der besten Seite.

Apemantus. Freylich; denn die schlechteste ist sehr garstig, und des Nehmens nicht werth.

Timon. Ihr Damen, dort erwartet euch ein geringes Mahl. Nehmt einige Erfrischungen, wenns euch gefällig ist.

Alle Damen. Wir danken sehr.

(Sie geht ab.)

Timon. Flavius —

Flavius. Mein Gebieter.

Timon. Bring mir doch das kleine Kästchen her.

Flavius. Sogleich — (für sich) Noch mehr Juwelen? Man darf ihm gar nichts einreden, wenn er einmal seine Launen hat; sonst würd' ich ihm sagen —

aber — in der That, ich sollt es thun; wenn alles wird durchgebracht sehn, dann wird ers selbst wünschen, daß man ihm eingeredet hätte. *) Es ist Schade, daß die Frengeligkeit von hinten zu keine Augen hat, damit ein ehrlicher Mann nicht durch ein allzu gutes Herz unglücklich würde.

Lukullus. Wo sind unsre Leute?

Bedienter. Hier, mein Gebieter.

Lucius. Unsre Pferde.

Timon. O! meine Freunde, ich hab' euch ein Wort zu sagen — (zu Lucius.) Sieh hier, mein werther Lucius, ich muß dich bitten, erzeige mir die Ehre, dieß Kleinod in deinen Besitz zu erheben; nimm es an, und trag' es, mein werther Lucius.

Lucius. Ich bin schon so sehr in deiner Schuld —

Alle. Das sind wir alle.

(Es kommt ein Bedienter.)

Bedienter. Herr, es sind einige edle Männer aus dem Senat da, die eben angekommen sind, und dich besuchen wollen.

Timon. Sie sind mir sehr willkommen.

(Clavius kommt wieder.)

Clavius. Ich bitte dich, Timon, nur ein Wort; es ist dir sehr daran gelegen.

*) Im Englischen he'd be cross'd then; eine abermalige Anspielung auf die Figur des Kreuzes auf den alten Englischen Münzen vor Edwards I. Zeiten. Außer der in der Uebersetzung ausgedrückten Bedeutung kann also dieser Ausdruck auch heißen. „dann wird er wünschen, die Hände voller Geld zu haben.“ Theobald.

Timon. Mir daran gelegen? — Nun, so will ich dich ein andermal anhören. Ich bitte dich, Sorge dafür, daß wir sie mit etwas unterhalten können.

Flavius. (für sich) Ich weiß fast nicht, womit.

(Es kommt ein andrer Bedienter.)

Bedienter. Mit deiner Erlaubniß, der edle Lucius macht dir aus Freundschaft und Erkenntlichkeit ein Geschenk von vier milchweißen Pferden, deren Geschirr von Silber ist.

Timon. Ich werde sie mit Dank annehmen. Sorge dafür, daß dieß Geschenk würdig erwidert werde — (Es kommt ein dritter Bedienter.) Nun, was giebt's?

Bedienter. Mit deiner Erlaubniß, der edle Lullus bittet sich deine Gesellschaft morgen auf der Jagd aus, und schickt dir zwei Kuppeln Windhunde.

Timon. Ich werde mit ihm jagen. Laß sie in Empfang nehmen, und Sorge für eine anständige Vergeltung.

Flavius. (für sich) Wo will das hinaus? Er beschließt uns immer, für alles zu sorgen, und große Geschenke zu machen, und das alles aus einem leeren Kasten — Und doch will er nicht wissen, wie's mit seinem Beutel steht, noch mir erlauben, daß ich ihm zeige, welch ein Bettler sein Herz ist, dem das Vermögen fehlt, seine Wünsche zu befriedigen. Seine Versprechungen gehen so weit über seine Mittel hinaus, daß alles, was er spricht, Schuld wird; für jedes Wort ist er schuldig. Er ist so gut.

(Zehnter Band.)

N

herzig, daß er dafür Zinsen bezahlt; seine Ländereien stehen in ihren Rechnungsbüchern. Ich wollte nur, ich würde mit einer guten Art meines Dienstes los, eh ich gezwungen werde, ihn zu verlassen. Glücklicher ist, wer gar keinen Freund zu füttern hat, als solche, die noch schlimmer sind, als seine erklärten Feinde selbst. Mir blutet das Herz für meinen Herrn.

(Er geht ab.)

Timon. Ihr thut euch selbst viel zu nahe; ihr verringert eure eignen Verdienste zu sehr — Hier, Freund, hast du ein kleines Andenken unsrer Freundschaft.

Erster. Ich nehm' es mit ungemeiner Dankbarkeit an.

Dritter. O! er hat das großmüthigste Herz von der Welt!

Timon. Ah! iht fällt mirs erst ein, edler Freund, daß dir neulich das braune Pferd, worauf ich ritt, sehr zu gefallen schien. Es ist deins, weil dir's gefiel.

Dritter. O! ich bitte dich, Timon, verschone mich damit.

Timon. Nimm es auf mein Wort; ich weiß, Niemand kann sonst etwas nach Verdienst loben, als was er lieb hat. Ich schätze meines Freundes Geschmaç nach meinem eignen; ich rede in vollem Ernst — Ich werde euch besuchen, ihr Herren.

Alle. O! Niemand wird uns so willkommen seyn.

Timon. Alle Besuche, und besonders die euren, sind mir so herzlich angenehm, daß es nicht genug ist, euch bloß dafür zu danken. Ich könnte Kö-

nigreiche unter meine Freunde austheilen, und es nie müde werden — Alcibiades, du bist ein Kriegermann, und also selten reich; an dir thut man ein gutes Werk; denn alles, wovon du lebst, ist unter den Todten, und alle Ländereyen, die du hast, liegen in einem Schlachtfelde.

Alcibiades. Freylich wohl *), edler Timon.

Erster Athenienser. Wir sind dir so gänzlich verpflichtet — —

Timon. Das bin ich euch auch.

Zweyter. So unendlich verbunden —

Timon. Das bin ich euch alles — Lichter, mehr Lichter!

Dritter. Das beste Glück, Ehre und Wohlstand sey immer mit dir, edler Timon! —

Timon. Zum Dienst meiner Freunde.

(Die Gäste gehn ab.)

Apemantus. Was das für ein Gelärm' ist! was für Bücklinge! was für Krazfüße! Ich zweifle, ob ihre Beine **) das Geld werth sind, das man für sie ausgegeben hat. Freundschaft ist voller Hefen;

*) Im Englischen: *J' defiled land*, „In einem schmutzigen Lande“, und dieß bezieht sich auf ein Wortspiel mit dem vorübergehenden *pitch'd field*, welches ein abgestecktes Feld bedeutet. In der Antwort aber hat Alcibiades die Bedeutung bepecht im Sinne, und wo Pech ist, sagt Falstaff, da beschmutzt man sich.

**) d. i. ihre Komplimente, die sie mit den Beinen machen, wovon im Englischen oft schlechtweg das Wort *legs* gebraucht wird.

mich dünkt, falsche Herzen sollten niemals gesunde Beine haben. So verschwenden ehrliche Narren ihr Geld an leere Verbeugungen.

Timon. Nun, Apemanthus, wenn du nicht so mürrisch wärst, so wollt' ich auch dir Gutes erweisen.

Apemanthus. Nein, ich verlange nichts; denn, wenn ich mich auch noch bestechen liesse, so bliebe keiner übrig, der auf dich schmählen könnte; und da würdest du noch ärger drauf los sündigen. Ich fürchte, Timon, du giebst so lange, bis du dich endlich selbst in kurzem durch deine Verschreibungen weggegeben hast. Wozu braucht es aller dieser Gastmähler, dieses Prunks, und dieses eiteln Aufwands?

Timon. O! wenn du anfängst, auf alle Geselligkeit loszuziehen, so schwör' ich, ich will mich um dich nicht mehr bekümmern. Lebe wohl, und sey aufgeräumter, wenn du wiederkommst.

(Geht ab.)

Apemanthus. So; — — du willst mich jetzt nicht anhören; du sollst es hernach auch nicht. Ich will dir deinen Himmel verschliessen. *) O! daß die Ohren der Menschen nur für guten Rath taub sind, und nicht für Schmeicheley!

(Geht ab.)

*) Nach Johnson's Erklärung: „ich will dir das Vergnügen nicht machen, dir zu schmeicheln. Ich glaube indeß eher, daß er seinen guten Rath, der ihn noch retten könnte, darunter versteht. Dieser Sinn ist auch des gleich Folgenden wegen der wahrscheinlichste.